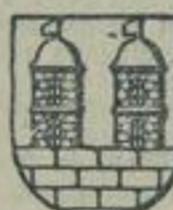


# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich zweimal, & alle für den folgenden Tag. Verlagspreis: Bei Abholung in 2 Mk., postl. Abzug 1 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbeförderung 3 Mk. pro Zeile der ausführlichen Bekanntmachungen 10 Goldpfennig, die 3 geprägten Erklaerungen im zeitlichen Telle 100 Goldpfennig. Nachzulieferungsgebühr 20 Goldpfennig. Vor- und Nachlieferungen 10 Goldpfennig. Einzelne Einnahmen 10 Goldpfennig. Beide Kosten und andere Kosten nehmen zu jeder Zeit bis zum 10.1.25 an. Anzeigen nach Möglichkeit zu jeder Zeit bis zum 10.1.25 an. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 berücksichtigt. Anzeigen durch Generalübernahmefirmen mit keine Garantie. Jeder Redaktionssprecher erhält, wenn der Beitrag durch die Generalübernahmefirmen eingereicht wird, eine Auszahlung von 10 Goldpfennig. Für die Richtigkeit der Anzeigen eingesetzten werden nur oder der Herausgeber in Konkurrenz steht. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsfirmen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstamtssatz Tharandt, Finanzamt Nossen.

Nr. 25. — 84. Jahrgang.

Teleg.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitzahl: Dresden 2640

Freitag, den 30. Januar 1925

## Deutschland fordert Klarstellung.

Es ist erstaunlich, daß die deutsche Regierung auf die Entschließung der Entente ganz kurz und knapp und binnen 24 Stunden geantwortet hat. Kurz und knapp, denn es steht ja nicht mehr irgendeine längeren rechtlichen Ausführungen zu machen dort, wo von Recht schon längst nicht mehr die Rede ist. Zunächst wird einfach festgestellt, daß wir aus die deutsche Note vom 6. Januar an die Alliierten eigentlich überhaupt keine Antwort bekommen haben. Denn das, was uns am Montag die Botschafterkonferenz überreichen ließ, ist nur eine formale Erwidern und entspricht in seiner Weise der Bedeutung der ganzen Frage um die Räumung der östlichen Zone. Dann kommt der zweite Hanauerstag: „Die alliierten Regierungen halten die deutsche Regierung wie auch die Öffentlichkeit noch immer in Unkenntnis des Tatsachenmaterials, mit dem sie den von ihnen bereits vor mehreren Wochen gefassten Beschluss begründen wollen.“ Man bleibt einschließlich in Köln, beschuldigt als Grund dafür das deutsche Volk irgendwelcher Dinge, von denen es gar keine Ahnung, daher auch nicht die Möglichkeit hat, sich gegen die Beschuldigung zu verteidigen. Man ist in London und Paris nicht nur gleichzeitig Kläger und Richter, man nimmt dem Beschuldigten auch jede Gelegenheit, sich zu verteidigen, weil man ihm einfach nicht sagt, wessen er beschuldigt ist. Die alliierten Regierungen ziehen aus einer einseitigen Beurteilung des Sachverhalts die schwerwiegendsten Folgerungen und lehnen es in ihrer neuen Note sogar bis auf weiteres ausdrücklich ab, mit der deutschen Regierung in einer Erörterung der Angelegenheit einzutreten.“ Und da wundert sich der Berliner Vertreter der „Information“, eines Pariser Blattes, noch großartig, daß die Aufnahme der Entente-Note in der deutschen Presse nur aus Gegenstimmen, auf herben Tadel gestoßen ist!

Das also sind zunächst Feststellungen, gegen die seitens der Botschafterkonferenz kaum etwas eingerendet werden kann, weil man dort sich ja einfach geweigert hat, auch nur den geringsten Grund für sein Verhalten anzugeben. Man distanziert und kommandiert, wie man es seit sechs Jahren tut. Und wenn das nicht genug ist, dann interpretiert man das Rechte, was sich die Botschafterkonferenz in ihrer Note gelehrt hat, war, daß die im Artikel 429 des Versailler Vertrages vorgeschencene etappenweise Räumung eine von ihrer Entscheidung abhängige „Bergünsnung“ für Deutschland darstellt. Nun nimmt die deutsche Regierung dieser willkürlichen Verdrehung gegenüber Aufschluß, zu verlangen, daß die Gegenseite gesäßtigt seinen Zweck darüber lassen möge, daß die Bestimmungen dieses Artikels nicht weniger bindendes Vertragssrecht seien als die des Artikels 428. Dieser Artikel bestimmt nämlich, daß gewisse deutsche Gebiete während eines Zeitraums von 15 Jahren befreit gehalten werden sollen, um die Ausführung des Vertrages durch Deutschland sicherzustellen. Aber im Artikel 429 wird dann genau bestimmt, in welcher Art bei Erfüllung des Vertrages geräumt werden soll. Das liegt also nicht in der Willkür der Entente und die Räumung bedeutet nicht eine Bergünsnung für Deutschland, sondern eine vertragsgeschichtliche Bindung der Entente, eine Verpflichtung, die bis vor kurzem überhaupt nie bestritten worden ist, erst umgedeutet wurde und schließlich in das Gegentheil versetzt, als es für die Errreichung gewisser machtpolitischer Ziele für zweckmäßig erachtet wurde. Es handelt sich also lediglich um die Frage, ob die Räumung überhaupt beginnen soll, und diese Frage wird lediglich beantwortet durch die Feststellung, ob der Vertrag von Versailles durch Deutschland bisher ausgeführt ist. Das hat man hinsichtlich der wirtschaftlichen Bedingungen, die ja durch den Londoner Pakt festgelegt worden sind, von seiner Seite zu bestreiten gewagt. Es handelt sich also nur noch um die zweite Feststellung, ob nämlich die militärische Entwicklung Deutschlands dem Sinne und Wortlaut des Versailler Vertrags gemäß durchgeführt worden ist. „Die Tatsache der völligen Entwaffnung Deutschlands ist zu offenbauen, als daß die alliierten Regierungen die Nichtinnehaltung des vertragsgemäßigen Räumungstermins mit dem gegenwärtigen Stande der deutschen Ausrüstung begrundet könnten“, sagt die deutsche Antwort.

Wenn man seitens der Alliierten den Versailler Vertrag nicht erfüllen will —, nun gut! irgendeinen alten verrosteten Maschinengewehrlauf wird man immer finden, wenn man es darauf anlegt, ihn zu finden. Angesichts der Tatsache, daß für einen modernen Krieg die gesamte Industrie tätig ist, ohne daß sie deswegen Kriegsindustrie zu sein braucht, daß man Kufen im Kriege wie im Frieden braucht, wird man immer irgendeinen Grund vorweisen können, sich vor den Vertragsverschreibungen zu entzünden, weil Deutschland seinerseits die Entwaffnungsbestimmungen nicht erfüllt habe. Bei einem Vertrag von vierhundert Paragraphen findet man schon immer etwas, wenn man nur etwas finden will, was wie Nichterfüllung aussieht. Nur mit knappen Worten weist der Schluss der deutschen Note auf dies Wichtigste hin: daß ein Geist der Verständigung walten müsse, wenn man zu einer verständigen Auseinandersetzung kommen sollte. „Das gemeinsame Interesse einer fruchtbaren politischen Zusammenarbeit ge-

## Herrn v. Schliebens Staatsrede.

Berlin, 28. Januar.  
Der neuernannte Reichsfinanzminister v. Schlieben sprach heute in längerer Rede vor dem Haushaltsschluß des Reichstags. Der Ausschuss begann mit den Haushaltserörterungen und dazu wurde beschlossen, die Reichs-ratsats von 1924 und 1925 zusammenzulegen.

Der Minister gab zunächst eine eingehende Schilderung der gegenwärtigen finanziellen Lage des Reiches. Die Öffentlichkeit sah als überaus günstig an und knüpfte weitgehende Ansprüche daran. Das aber sei unzureichend. Die Einnahmen von April bis Dezember haben zwar das Jahreseinkommen um 50 Millionen überschritten. Insgesamt ergab sich ein Überschuss für das Reich von 1200 Millionen Mark. Da der Voranschlag für 1924 ein Defizit von 348 Millionen enthielt, für neun Monate also 260 Millionen, so bleibt ein Reinkontrollschub von 940 Millionen Goldmark. Der zahlenmäßigen Schilderung folgte eine Darstellung der

Bewerbung der Überschüsse, für die der Minister keine Zahlen gab. Der Überschuss ist verwendet worden zum Rückkauf von Goldanleihe, zur Abddeckung von Verpflichtungen des Reichs gegenüber der Reichsbank, für Erholung an Länder und Gemeinden, für Holzwirtschaft, für die Abwicklung des passiven Widerstandes, für erhöhte Aufwendungen an Liquidationsgeschäfte und für besondere Abdunkung an Preisen durch den Friedensschluß.

Der Reichsdebt für 1924 schlägt nunmehr ohne Fehlbetrag ab. Ein Betriebsmittelstand von 140 bis 200 Millionen Mark, der unzulänglich sei, sei allerdings angekündigt worden. Bei der Umwandlung der monatlichen in die vierteljährliche Voranschlagszahlung der Steuern aber könne man mit ihm nicht ankommen. Die bisherige Entwicklung der Reichsfinanzen zeige also nur eine Atempause, die die Abzahlung dringender Schuldenverpflichtungen ermöglicht habe. Sodann wandte sich der Minister der Erörterung von Einzelfragen zu. Zu den Beamtenfragen stündigte er eine Denkschrift über die Besoldungsfrage an. Eine zweite Änderung der Personalausbauverordnung liege dem Reichsrat vor und werde dem Reichstag in den nächsten Wochen zugegeben können. Für die Angestellten und Arbeiter des Reichs werden die Schutzbestimmungen des Betriebsrates erneut wieder hergestellt. Erleichterungen im Abbau für weibliche Verhältnisse sind vorgesehen.

Zur Auswertungsfrage gab der Minister im Namen der Reichsregierung eine ähnliche Erklärung ab wie im Auswertungsausschuß. In ihr ist vor allen Dingen zu beachten der Hinweis, daß das Wohl des Volkes voranstehe, und das Leistungsvorwerk der Wirtschaft die natürliche Grenze für jede Auswertung bilden. Ein Gesetzentwurf werde dem Reichsrat vorgelegt werden, er müsse unter allen Umständen eine endgültige Regelung bringen. Eine Auswertung der öffentlichen Anteile sei für die ursprünglichen Zeiträume bei jetzt vorhandener Notlage und für einige kleinere sonstige Fälle vorgesehen. Die spekulativ erworbenen Anteile seien eine Auswertung erfährt. Drei Fragen für die Deckung der Ausgaben seien entscheidend: Erstens die künftige Steuererhebung, zweitens das tatsächliche Einkommen aus den Steuergesetzen gemäß der wirtschaftlichen Entwicklung und drittens das Problem des Finanzausgleichs. In den nächsten Tagen sei die Entscheidung der Reichsregierung über die neuen Steuergesetze voraus.

zu erwarten. Die Ausgabe sei: keine höheren Steuerlasten, sondern Abbau der aus den Instituten übernommenen Steuern. Alle Steuerleistungen müßten dem wirtschaftlichen Ertrag der Wirtschaft entsprechend gestaltet werden. Steuererleichterungen sind nur noch in der Erhöhung gewisser Verbrauchsabgaben zu erblicken. Zu der zweiten Frage erklärte der Minister: Auf die längere Zukunft sei die Entwicklung hoffnungsvoll zu betrachten. Ein Ansteigen der Steuererträge sei zu erwarten, aber nicht sicher, da das Tempo der wirtschaftlichen Besserung nicht vorher abzusehen ist. Die Schätzung des Gesamtausvertrags der künftigen Steuererträge

sei sechs Milliarden, davon sind zwei Milliarden für Länder und Gemeinden notwendig, dem Reich verbleiben also nur vier Milliarden. Von diesem Betrag sind die Reparationslasten zu

bedenken, die bereits im Jahre 1926 1400 Millionen Mark erfordern.

Aber die Lasten des Reiches durch die Micum-Verträge aufliegen sich der Minister fürzt. Die Zahlungen seien im Jahre 1925 eingestellt und jetzt wieder aufgenommen worden. Dazu seien gewisse Entschädigungen getommen, die für erwartete Reparationsleistungen und ebenso für späterhin vereinbarte Reparationsleistungen gewährt wurden. Die Reichsregierung werde dem Reichstag eine Denkschrift über diese Frage zugehen lassen. Schon heute aber müsse er sagen, daß die Wirtschaft des Reiches der Ansprüche bedarf habe und ihr daher erhebliche Gelder zugelassen sind. Er schreibt seine Ausführungen mit einem Appell an die Parteien zur Rettung des Vaterlandes, bittet um die baldige Verabschiedung der Steuern und die klärende Drohung der Abgaben. — Der Minister meint, daß wir in finanzieller Beziehung an einem Wendepunkt stehen. Es ist jetzt die Frage, ob die durch die Rentenmark eindelinke Rettung unseres Vaterlandes eine vollständige werden wird, oder ob wir uns der Gefahr aussehen wollen, zwar noch einige Zeit das finanzielle Gleichgewicht zu halten, aber in nicht zu ferner Zeit und der Gefahr eines ähnlichen Zusammenbruchs, wie sie im November 1923 drohte, auszusetzen. Wir haben keinen Grund zu Pessimismus, wenn wir die Reichsfinanzen schonend behandeln, aber auch nicht zu übertriebenem Optimismus.

## Zusammengehen von Stahlhelm und Jungdeutscher Orden.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 29. Januar. Der Führer des „Stahlhelm“ Franz Seidler, der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens Arthur Mahraun, der Vorsitzende des Nationalverbands deutscher Berufsverbände (Vaterländische Arbeitnehmerbewegung) Erich Götsche, sowie zur Vertretung weiterer christlicher nationaler Arbeitsgruppen, der Sekretär Willi Dietrich haben zum Zwecke gemeinsamer vaterländischer und sozialer Arbeit eine Zentralstelle in Berlin errichtet.

## Englands Sicherheitswünsche.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

London, 29. Januar. Seit einigen Tagen ist ein Meinungsaustausch zwischen London, Paris und Brüssel über die Lösung der Sicherungsfrage im Gange. Ein konservativer Militärachverständiger, der Gelegenheit hatte, nicht nur den englischen, sondern auch den französischen und belgischen Standpunkt lernen zu können, wies darauf hin, daß England den Besitz der Schelde-Linie seitens der befürworteten Macht und ein entmilitarisches Rheinland als ein wesentliches englisches Interesse betrachten müsse. Die englischen Militärachverständigen seien überzeugt, daß Deutschland weder die Absicht habe noch zurzeit imstande sei, einen Krieg gegen England oder gegen diese von England für seine Sicherung für lebensnotwendig gehaltenen Positionen anzugreifen. Da man noch nicht vorhersagen könne, wie stark die militärischen Einflüsse in Deutschland in zehn oder in zwanzig Jahren werden könnten, halte man es auf englischer Seite für zweckmäßig, Deutschland auf diplomatischem Wege von denjenigen militärisch-technischen Abmachungen Kenntnis zu geben, die England mit Frankreich und Belgien abschließen werde, um die Rhein-Schelde-Linie vom Osten her zu sichern.

## Der deutsch-polnische Handelsvertrag ratifiziert.

Berlin, 29. Januar. Der „Polenlanzeiger“ meldet aus Warschau: Der polnische Sten rätselte am Dienstag den Vertrag mit Deutschland in der Frage der Nation und der Optionen.

auflaufen, das neue deutsche Kabinett Dr. Luther habe die Absicht, mit Frankreich in Verhandlungen zu treten über einen Sicherheitspakt. Es soll sich um eine Art gegenseitiger Garantie für die Sicherheit der beiden Staaten handeln. In Berlin ist über diese Anstrengungen nichts bekannt. Jedoch scheint man ihnen namentlich in England gewissen Wert beizulegen. So erklärt das Reuter-Bureau, es sei ermächtigt — also amtlich —, darauf hinzuweisen, daß England nicht gesonnen sei, die Kölner Zone zu räumen und darüber nicht mit Deutschland verhandeln. Das ist offenbar an die Pariser Adresse gerichtet, da die englische Presse zum Teil ganz rücksichtslos sich mit den angeblichen deutsch-französischen Verhandlungen beschäftigt. Aber sowohl in London als in Paris hat man mitunter mehr mit unseren Angelegenheiten zu tun, als wir es uns träumen lassen.

## Die Gerüchte vom „Sicherheitspakt“.

n. Berlin, 28. Januar.

Seit einigen Tagen beschäftigt sich die ausländische Presse mit einer Menge von Andeutungen, die darauf hin-

## Kleine Nachrichten

Der Inhalt der Ravnaldi-Note.

Berlin, 28. Januar. Staatssekretär v. Trenckebenburg wird im Kabinett über die durch die lese Note Ravnaldis geschaffene Lage und den Stand der Pariser Wirtschaftsverhandlungen berichten. Die Note Ravnaldis entspricht insofern nicht den deutschen Erwartungen, als Frankreich für das definitive Handelsabkommen erneut von der im Protokoll vom 12. Oktober v. A. gemachten Forderung der praktischen Beistellung abweicht, und zwar mit der Begründung, daß die deutschen Produktionsverhältnisse weit günstiger seien als die französischen.

Beginn der völkischen Tagung der Deutschnationalen.

Berlin, 28. Januar. Am Reichstag nahm heute die zweite völkische Woche der Deutschnationalen Volkspartei unter der Leitung des Abgeordneten Gräf - Thüringen ihren Anfang. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Abgeordneter Dr. Windeler, hielt die Anwesenden herzlich willkommen, worauf freilich von Weltghoff-Scheel einen Vortrag über das Thema "Völkischer Staat" hielt. Als zweiter Redner sprach zu demselben Thème der Reichstagsabgeordnete Freiherr von Freytag-Loringhoven.

Dolgeschwere Dampfesselerylosion.

Breslau, 28. Januar. Im Waldenburg ereignete sich auf dem Bahnhof der Fürstensteiner Gruben eine Dampfesselerylosion, durch die sechs Arbeiter schwere Brandwunden erlitten. Ein Heizer ist seinen Verlebungen erlegen. Zu dem Wiederaufkommen eines andern Heizers wird gezwungen.

Wortsetzung des Auer-Prozesses.

München, 28. Januar. Am heutigen Verhandlungstage des Auer-Prozesses wurden Frau Devot, Oberstudienrat Dr. Gohner und zwei weitere Zeugen vernommen. Die Zeugen erklärten übereinstimmend, es sei ganz ausgeschlossen, daß Auer sich auf unechtstädtische Weise Geld gemacht habe, oder daß irgendwelche Belege über seine Tätigkeit verbrannt oder beseitigt worden seien. Auer habe sich im Felde vollständig loyal verhalten und ihm sei es zu verdanken, daß die französischen Arbeiter in Nouaix für das deutsche Heer gearbeitet hätten.

Ausbau des süddeutschen Flugwesens.

München, 28. Januar. Der Haushaltsausschuss des Bayerischen Landtages genehmigte eine Million Mark zur Förderung des Luftverkehrs und der Luftfahrt und ermächtigte die Regierung, der bayerischen Staatsbank für ein Darlehen von 1,5 Millionen Mark zu borgen, das den Zinssatz-Werten in Berlin bewilligt wurde. Handelsminister Dr. v. Meindl erklärte, daß der Luftverkehr in ungeahntem Maße zunehme. Eine Flughafengesellschaft besteht bereits, die die außerordentlich günstige Lage Bayerns in verkehrstechnischer Beziehung zu einem Knotenpunkt der Süd-Nord- und der West-Ost-Linie auszunutzen wolle.

Feuerschicht im Bergbau.

Homburg, 28. Januar. Die Gewerkschaft Rhein-Breiten hat wegen Abschmangels an sämtlichen Schächten für den Betrieb unter und über Tage eine Feuerschicht eingelegt.

Unfall eines bayerischen Ministers.

München, 28. Januar. Sozialminister Oswald ist auf dem Wege vom Ministerium zu seiner Wohnung auf der Straße ausgestiegen und hat sich eine Fußverletzung zugezogen. Der Minister muß infolgedessen das Bett hüten.

Industriekonflikt in China.

New York, 28. Januar. Nach einer Meldung aus Shanghai haben die chinesischen Heizer und Zugführer auf der Eisenbahnlinie Nanking den Streik erklärt. Sie weigern sich ihr Leben aus Spiel zu sehen, indem sie die Truppen in die Eisenlinie befördern. Es ist dies der erste Industriekonflikt im modernen China.

## Neues aus aller Welt

Der "Anwalt der Entmündigten" gestorben. In Halle starb nach kurzem Krankenlager im Alter von 71 Jahren der sozialdemokratische Landrat a. D., frühere langjährige Reichstagsabgeordneter, Redakteur Adolf Thiele. Er war Mitbegründer des Bundes für Freirecht und hat auch auf diesem Gebiete erfolgreich gewirkt. Im Reichstag nannte man ihn den "Anwalt der Entmündigten".

Vor dem Untergang eines Saardorfes. Das Bergwerkdorf Schoppach steht infolge des Raubbaues, der in den französischen Saargruben ohne Rücksicht auf die Gefährdung der Bewohner durch Erdbebenungen getrieben wird, vor dem Untergang. Die Grubenverwaltung lehnt jede Verantwortung für den Verlust der Wohnungen und die Herbeiführung der Wohnungsnott ab, so daß die Wohnungsnott in der Nähe liegenden Stadt St. Ingbert durch den Zustrom obdachlos gewordener Bergarbeiter außerordentlich verschärft wurde. Die Stadtverwaltung von St. Ingbert rüst jetzt in ihrer Not die Regierungskommission an und fordert sie auf, dem unheilvollen Treiben der französischen Bergbehörde Einhalt zu tun.

Die Stacheldrahtfalle auf der Chaussee. Auf der Chaussee von Käler bei (Kreis Gardelegen) nach dem benachbarten Jemmerich haben jugendliche Verbrecher in Abständen von 15 Meter mehrfach hintereinander Stacheldraht in 50 Centimeter Höhe vom Erdboden quer über die Chaussee gespannt. Ein spät abends die Chaussee entlanglaufender Radfahrer kam zu Fall und entdeckte die gespannten Drähte. Die angelegten Ermittlungen der aufständigen Überlandjäger waren von Erfolg gekrönt. Die Täter sind zwei junge Burschen aus Jemmerich.

Dr. Seipel als Führer eines Pilgerzuges. Der frühere Bundeskanzler Dr. Seipel wird als Führer eines Pilgerzuges nach Ostrosen aus Österreich zu Stern vor dem Happt erscheinen. Am Anschluß daran wird er etwa vier Wochen in einem römischen Kloster verbringen. Das Blatt vermutet, daß dieser Klosteraufenthalt mit dem Empfang einer hohen kirchlichen Würde zusammenhängt.

2500 Betteln verbrannt. In einem Magazin, das in der Stadt Avignon angelegt wurde, um die in die Reparationsleistungen fallenden Betteln für die sogenannten befreiten Gebiete unterzubringen, brach Feuer aus. Die Feuerwehr konnte zwar von den sonstigen aufgespeckten Waren einiges retten, aber die 2500 Betteln verbrannten vollkommen. Der Schaden beträgt eine Million Franc.

Auch Hebammen streiken. Aus Bordeaux wird berichtet, daß die dortigen Hebammen in den Streik getreten sind, da ihnen die Arztsammer eine weitere Erhöhung der Gebühren verweigert. Die Hebammen vertrüben ihre Forderungen mit dem ständig wachsenden Arbeitsmangel und behaupten, daß in der Gegend vor Bordeaux nun auch die Arbeitsmutter zum "civilem" Übergangen sind.

Zum Fall Troschle. Generaldirektor Fritz Troschle, der Inhaber der bekannten Berliner Kraftwagenfirma, ist in einem Prozeß verwickelt, der demnächst vor dem Schönheitsgericht Berlin-Tempelhof zur Verhandlung kommen soll. Von ihm nahestehender Seite wird nun anderslautende Pressemeldungen gegenüber festgestellt, daß er sich nicht wegen Urkundenfälschung, Betrug usw. zu verantworten hat, sondern deshalb, weil er Personen, die der Staatsanwalt als Staatsbeamte, Troschle selbst aber als Privatpersonen bezeichnet, unerlaubte Zuwendungen gemacht haben soll. Im übrigen hat Troschle selbst durch eine von ihm verfaßte Strafanzeige die Einleitung des Strafverfahrens bewirkt.

Streit in den Londoner Ministerien. In London ist ein Streit des technischen Personals in den Ministerien und den Staatsämtern ausgebrochen. Der Grund des Streites ist die Nichtentlassung eines Gewerkschaftsmitgliedes, das seinen Mitgliedsbeitrag an die Gewerkschaften nicht bezahlt hatte. Das Arbeitsamt hatte sich geweigert, diesem Wunsche nachzukommen. Auch das königliche Schloß ist durch den Streit in Mitteidenschaft gezogen. Die Fahrstühle und Zentralheizungen sind außer Betrieb.

Ein Herzspezialist an einem Herzleiden gestorben. James MacLean, einer der bedeutendsten englischen Herzspezialisten, der zu den behandelnden Ärzten des englischen Königs gehörte, ist nunmehr selbst an einem Herzleiden gestorben. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit der Diagnose der früheren Symptome von Herzkrankheit, da er eine Behandlung im Anfangsstadium der Krankheit für erfolgreich hielt.

Ein Feldzug gegen die Londoner Nachtclubs. Der Bischof von London hat einen großzügigen Feldzug gegen die Nachtclubs eingeleitet, die er in einer Eingabe an das Ministerium als Jagdplätze für Hochstapler und leichtsinnige Frauenzimmer bezeichnet. Die Polizei kann aber sehr schwer in die Clubs eindringen, da die meisten mit Alarmanlagen an mehreren Türen versehen sind.

Beim Glühoden ertrunken. Während eines Glühodenspiels auf dem Eis in Stockholm erlagte sich eine Katastrophe. Sechs Spieler brachen gleichzeitig durch die Eisdecke, zwei davon ertranken. Die andern vier konnten nur unter außerordentlichen Schwierigkeiten gerettet werden.

Die Tenterung in Litauen. Im Monat Dezember ist in Litauen der Warenpreisindex um 4,3 % und das Ersatzminimum um 5,1 % gestiegen. Von den Waren sind nur die Preise für Mehl und Flachs gefallen, alle anderen sind gestiegen.

Schwere Hochwasserkatastrophen in den Vereinigten Staaten. Im Süden der Vereinigten Staaten ist eine schwere Hochwasserkatastrophe ausgetragen, unter der besonders Florida zu leiden hat. Ganze Ortschaften stehen unter Wasser. Der Schaden wird bisher auf mehrere hunderttausend Dollar geschätzt. Auch der Mississippi ist aus den Ufern getreten und überschwemmt weite Gebiete.

## Bunte Tageschronik

Delhi. Der Vizekönig hat zur Bekämpfung der Pest einen Aufruhr an die Bevölkerung gerichtet, worin er u. a. erklärt, daß in Indien auf je 300 bis 400 Personen ein Aussäugiger einzustellen.

Nürnberg. Vom 2. bis 5. August findet in Nürnberg ein von der Arbeitsgemeinschaft deutscher Erfinderschutzverbände einberufener Erfinder Kongress statt, an dem alle deutschsprachigen Erfinderverbände teilnehmen werden.

Öko. Der deutsche Erdamphor "Amerika," dessen Verlust man befürchtete, hat Koperiv passiert, wo ein Loipe an Land gesetzt wurde, der erlitt, daß an Bord alles in Ordnung sei.

Rom. Vor der königlichen Bibliothek in Rom wurden drei Artilleriegeschosse, von denen eins geladen war, niedergelegt. Sie wurden von der Polizei mit alter Sorgfalt entfernt.

Rom. Bei Limasol auf Cyprus sind in einem Sturm sieben italienische Fischer ertrunken.

## Welt und Wissen.

Petroleuminselnen. Daß die Wohlplätze der verschiedenen Inselländer sehr monogattig sind, weiß jeder Naturfänger. Daß es jedoch Fliegengattigkeiten gibt, die sich ausschließlich im Petroleum aufzuhalten, ist eine Tatsache, die wohl den wenigsten Menschen bekannt sein dürfte. Es handelt sich hierbei, wie ein Bericht in "Standard Oil Bulletin" mitteilt, um die Petroleumfliegen, die sich gewöhnlich in der Nähe von Petroleumförderanlagen anhalten. Die Larve dieser kleinen Schwarzen Fliege verbreitete tatsächlich die ganze Zeit ihres Larvenstadiums im Petroleum, wo sie sich von organischen Stoffen, die in der Petroleumflüssigkeit enthalten sind, wie z. B. hineingesallene Insekten und dergleichen, nährt. Die Atmung der Larven erfolgt durch Pustelat, die sich von Zeit zu Zeit über die Oberfläche erheben. Auch bei ihrem langsamen Schwimmen halten sich die Tiere fast nahe oder unmittelbar an der Oberfläche auf. Wenn man die Larven aus dem Petroleum herausnimmt, so gehen sie im Verlaufe von 12-18 Stunden an Ernährungsangrunde, und zwar entweder infolge Nahrungsmancks oder auch, weil das durch das Petroleum geschädigte Körperteilgewebe der Tiere nunmehr austrocknet. Normalerweisebleiben die Larven des Petroleumflusses so lange im Petroleum, bis sie eine Länge von etwa 7 bis 10 Millimetern erreicht haben, woran sie herausstricken und sich verpuppen. Das Puppenstadium währt dann noch zwei Wochen.

Cinematographie auf dem Grunde des Meeres. In Spezia wurde ein cinematographischer Apparat konstruiert, der Unterseearbeiten in dreitausend Meter Tiefe machen soll. Der Apparat wird zunächst auf der von der Regierung geförderten Expedition des Kapitäns Catti zur Erforschung der Fische und Fauna der bisher unergründlichen Meerestiefen benutzt. Erforschung der Sonne? Ein amerikanischer Meteorologe Dr. A. M. Professor des Smithsonian-Institutes in New York, bemerkte in einer wissenschaftlichen Abhandlung, die Sonne habe eine Erfaltung überwunden, die sie sich zu Beginn des Jahres 1922 zuzog und an der sie seitdem gelitten hat. Wissenschaftlich ausgedrückt hat das zu bedeuten, daß die Strahlensonne der Sonne ihre normale Starke wieder zurückgewonnen hat, nachdem sie während der letzten drei Jahre mehrfach zurückgegangen war. Ob auf diese "Erfaltung" wohl die abnormalen Witterungserscheinungen des letzten Jahres zurückzuführen sind?

Helium als Belebungsmittel. Nach Belebungsmeldungen aus Philadelphia will ein Dr. Everett Toller im Heliumgas das vollkommenste Anästhetikum gefunden haben. Da dieses Gas nur in den Fabrikaten des Staates hergestellt werden darf, mußte sich der Arzt an die Regierung nach Washington wenden, mit der Bitte, ihm ein kleines Quantum Gas zur Verfügung zu stellen. Die Bitte wurde erfüllt und Dr. Toller konnte mit seinen Versuchen beginnen. In seinem Bericht über die Ergebnisse heißt es: "Von den Kollegen, die mich nach der Aufnahme des Gases beobachtet haben, um meine Reaktionfähigkeiten festzustellen, wurde mir gesagt, daß meine Stimme unter dem Einfluß des Gases ein Tonfall angenommen habe, wie man sie im normalen Zustand überhaupt nicht erreicht. Ich selbst habe am mir feststellen können, daß das

Was sehr rasch, und durchaus nicht in unangenehmer Weise, auf die Niemtzialität wirkte. Indessen hatte ich das Gefühl eines tießen Vergessens und einer Entzündung von Körpern. Wenn es sich herausstellen sollte, daß das Helium auf den menschlichen Organismus nicht schädlich wirkt, so würde es wohl als das ideale Anästhetikum anzusprechen sein.

## Lechte Meldungen

Die saarländische Wirtschaft verlangt die Markwährung.

Saarbrücken, 29. Januar. Die Handelskammer Saarbrücken hat in ihrer gestrigen Sitzung sich entschieden gegen die vom französischen Finanzminister Clementel geplante Einführung einer neuen Saarwährung sich ausgesprochen. Sie bringt dabei zum Ausdruck, daß eine erneute Einführung des Saartalers zu schweren wirtschaftlichen Erhütterungen im Saargebiet führen würde. Dies sei in seiner Weise durch den Versailler Vertrag begründet. Für das Saargebiet kommt bei seinen Währungs- und Kreditlinien, in die es seit der Einführung des französischen Franken als gesetzliches Zahlungsmittel geraten sei, lediglich die Wiederherstellung des früheren Zustandes, das heißt, die Rückkehr zur Mark, in Frage.

## Zia Bey in Albanien ermordet.

Tirana, 29. Januar. Der Präsident des albanischen Aufstandskomitees Zia Bey ist in Tirana ermordet worden. Der Mörder wurde ergriffen, konnte sich jedoch losreißen und mußte auf der Flucht erschossen werden.

## Russisch-japanisches-chinesisches Bündnis.

Tokio, 29. Januar. Im japanischen Reichstag haben führende Politiker heute ein russisch-japanisch-chinesisches Bündnis befürwortet, das dazu bestimmt sein soll, ein Dreieck für den Schutz der gemeinsamen Interessen dieser Länder gegen die Herrschaft der angloamerikanischen Kräfte zu bilden.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 29. Januar 1925.

Merkblatt für den 30. Januar.

Sonnenaufgang 7<sup>h</sup> Mondaufgang 16<sup>h</sup> B.  
Sonnenuntergang 14<sup>h</sup> Monduntergang 0<sup>h</sup> N.

1864 Graf v. Wrangel kündigt der dänischen Regierung die Begehung Schleswigs an — 1889 Kronprinz Rudolf von Österreich galt.

Unser merkwürdiger Winter. Schien es die letzten Tage durch die herniedergeschlagenen Schneefallen und durch die Kälte in den Nächten, als wollte der Winter einziehen, so hat uns das trübgraue Regenwetter gestern und der lachende Sonnenschein heute mittag schon wieder eines anderen belebt. Der schneefreie Winter hat ja verhältnismäßig bisher einen günstigen Einfluss auf die Saat gehabt. Der Landmann kann sich kein besseres Wetter wünschen, er konnte den Acker noch später als gewöhnlich pflegen, ja, man hat sogar zum Teil das Pflegen erst nach Neujahr vorgenommen. Unter der Einwirkung der Wärme und des Regens hat die Herbstsaat ausgezeichnet gelebt; und die grünen Saatfelder sehen frischer aus als in vielen anderen Jahren. Nur muß man freilich einen Wüschlog befürchten, denn dieses außerordentlich günstige Wetter kann ja nicht bis zur Ernte anhalten. Es ist vielmehr anzunehmen, daß wir einen kalten Sommer bekommen. Alles pflegt sich ja auszugleichen. Auf eine Periode schöner Wetters pflegt gewöhnlich ungünstige Witterung zu folgen. Die Wetterlindigen leugnen freilich die Richtigkeit dieser Theorie, aber die meisten Landleute werden erfahrungsgemäß dieser Ansicht bestimmt. Also dürfen wir uns nicht in zu großer Sicherheit wiegen.

Theaterwesen. Wer weint um Judenad? Aus dem Büro der Sächsischen Freien Bühne in Dresden geht uns die Mitteilung zu, daß die von dieser Gesellschaft am 31. Januar hier im Hotel "Goldener Löwe" zur Aufführung gehörende Operette des als Regisseur und Bühnenmeister wohlbekannten Hans J. Reichel bereits von mehr als 150 Bühnen angenommen ist und demnächst auch auf der Bühne in Berlin zur Aufführung gelangt. Man darf also von "Wer weint um Judenad?" ohne Übertreibung behaupten, daß dieses Bühnenwerk sich die deutschen Theater im Sturm erobert vermöge seiner Zugkraft, die in der genialen Behandlung eines, alte Gebildeten interessanter Stoffes zu suchen ist. Reichel schuf den Schauspielern schwierige, aber donkrale Rollen. Er versöhnt nach Hamlets Rezept und hält uns Gegenwartsmenschen ein Spiegelbild unserer Zeitgenossen vor. Er zeigt uns in padendorfer Weise, daß es nicht genügt, nur so recht und schick seine Arbeitsoffizie zu erfüllen, sondern daß wer Liebe erntet will, auch Liebe sät muss, gut sein, nicht eines verheissen kann. Lohnes wegen, sondern aus eigenem Antrieb des Herzens — selbstlos helfen, wo Menschenleben nottußt. Das sei unsere erste und vornehmste Menschenpolitik. Den Besuch glauben auch wir unserem Theaterpublikum nur bestens empfehlen zu können und werden nicht versäumen, nach stattgefundenener Aufführung uns über das Stück und seine Darsteller zu informieren.

Weiteres Anwachsen der Erwerbslöhne in Sachsen. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 18. bis 24. Januar folgenden Bericht: In der Landwirtschaft waren ältere Arbeitskräfte nur schwer unterzubringen, während der Bedarf an jungen Kräften und insbesondere weiblichen nicht gedeckt werden konnte.

Für Gärtnerei gestaltete sich die Vermittlungstätigkeit verhältnismäßig zufriedenstellend. Den Bergbau konnten nur wenige Vermittlungen getätig werden. Unverändert blieb die

Lage in der Industrie der Steine und Erden, wobei sich nur örtlich die Glas- und die keramische Industrie als aufnahmefähig erwiesen.

Stärker war in dieser Woche die Vermittlungstätigkeit in der Metallindustrie, und zwar sowohl für Spezialkräfte als auch für Ungelehrte. In der chemischen Industrie und im Spinnstoffgewerbe bestand vornehmlich Nachfrage nach weib-

Beise.  
Gefühl  
verlief  
dass das  
ch wirkt  
sprechen

gt die

er Saar-  
die vom  
ung einer  
bei zum  
nun zu  
föhren  
Vertrag  
ihren  
zwecklosen  
gleich die  
ie Rück-

ndnis.  
habe  
Bünd-  
für den  
die Vor-

1925.

9.  
10.  
11.  
12.  
13.  
14.  
15.  
16.  
17.  
18.  
19.  
20.  
21.  
22.  
23.  
24.  
25.  
26.  
27.  
28.  
29.  
30.  
31.  
32.  
33.  
34.  
35.  
36.  
37.  
38.  
39.  
40.  
41.  
42.  
43.  
44.  
45.  
46.  
47.  
48.  
49.  
50.  
51.  
52.  
53.  
54.  
55.  
56.  
57.  
58.  
59.  
60.  
61.  
62.  
63.  
64.  
65.  
66.  
67.  
68.  
69.  
70.  
71.  
72.  
73.  
74.  
75.  
76.  
77.  
78.  
79.  
80.  
81.  
82.  
83.  
84.  
85.  
86.  
87.  
88.  
89.  
90.  
91.  
92.  
93.  
94.  
95.  
96.  
97.  
98.  
99.  
100.  
101.  
102.  
103.  
104.  
105.  
106.  
107.  
108.  
109.  
110.  
111.  
112.  
113.  
114.  
115.  
116.  
117.  
118.  
119.  
120.  
121.  
122.  
123.  
124.  
125.  
126.  
127.  
128.  
129.  
130.  
131.  
132.  
133.  
134.  
135.  
136.  
137.  
138.  
139.  
140.  
141.  
142.  
143.  
144.  
145.  
146.  
147.  
148.  
149.  
150.  
151.  
152.  
153.  
154.  
155.  
156.  
157.  
158.  
159.  
160.  
161.  
162.  
163.  
164.  
165.  
166.  
167.  
168.  
169.  
170.  
171.  
172.  
173.  
174.  
175.  
176.  
177.  
178.  
179.  
180.  
181.  
182.  
183.  
184.  
185.  
186.  
187.  
188.  
189.  
190.  
191.  
192.  
193.  
194.  
195.  
196.  
197.  
198.  
199.  
200.  
201.  
202.  
203.  
204.  
205.  
206.  
207.  
208.  
209.  
210.  
211.  
212.  
213.  
214.  
215.  
216.  
217.  
218.  
219.  
220.  
221.  
222.  
223.  
224.  
225.  
226.  
227.  
228.  
229.  
230.  
231.  
232.  
233.  
234.  
235.  
236.  
237.  
238.  
239.  
240.  
241.  
242.  
243.  
244.  
245.  
246.  
247.  
248.  
249.  
250.  
251.  
252.  
253.  
254.  
255.  
256.  
257.  
258.  
259.  
260.  
261.  
262.  
263.  
264.  
265.  
266.  
267.  
268.  
269.  
270.  
271.  
272.  
273.  
274.  
275.  
276.  
277.  
278.  
279.  
280.  
281.  
282.  
283.  
284.  
285.  
286.  
287.  
288.  
289.  
290.  
291.  
292.  
293.  
294.  
295.  
296.  
297.  
298.  
299.  
300.  
301.  
302.  
303.  
304.  
305.  
306.  
307.  
308.  
309.  
310.  
311.  
312.  
313.  
314.  
315.  
316.  
317.  
318.  
319.  
320.  
321.  
322.  
323.  
324.  
325.  
326.  
327.  
328.  
329.  
330.  
331.  
332.  
333.  
334.  
335.  
336.  
337.  
338.  
339.  
340.  
341.  
342.  
343.  
344.  
345.  
346.  
347.  
348.  
349.  
350.  
351.  
352.  
353.  
354.  
355.  
356.  
357.  
358.  
359.  
360.  
361.  
362.  
363.  
364.  
365.  
366.  
367.  
368.  
369.  
370.  
371.  
372.  
373.  
374.  
375.  
376.  
377.  
378.  
379.  
380.  
381.  
382.  
383.  
384.  
385.  
386.  
387.  
388.  
389.  
390.  
391.  
392.  
393.  
394.  
395.  
396.  
397.  
398.  
399.  
400.  
401.  
402.  
403.  
404.  
405.  
406.  
407.  
408.  
409.  
410.  
411.  
412.  
413.  
414.  
415.  
416.  
417.  
418.  
419.  
420.  
421.  
422.  
423.  
424.  
425.  
426.  
427.  
428.  
429.  
430.  
431.  
432.  
433.  
434.  
435.  
436.  
437.  
438.  
439.  
440.  
441.  
442.  
443.  
444.  
445.  
446.  
447.  
448.  
449.  
450.  
451.  
452.  
453.  
454.  
455.  
456.  
457.  
458.  
459.  
460.  
461.  
462.  
463.  
464.  
465.  
466.  
467.  
468.  
469.  
470.  
471.  
472.  
473.  
474.  
475.  
476.  
477.  
478.  
479.  
480.  
481.  
482.  
483.  
484.  
485.  
486.  
487.  
488.  
489.  
490.  
491.  
492.  
493.  
494.  
495.  
496.  
497.  
498.  
499.  
500.  
501.  
502.  
503.  
504.  
505.  
506.  
507.  
508.  
509.  
510.  
511.  
512.  
513.  
514.  
515.  
516.  
517.  
518.  
519.  
520.  
521.  
522.  
523.  
524.  
525.  
526.  
527.  
528.  
529.  
530.  
531.  
532.  
533.  
534.  
535.  
536.  
537.  
538.  
539.  
540.  
541.  
542.  
543.  
544.  
545.  
546.  
547.  
548.  
549.  
550.  
551.  
552.  
553.  
554.  
555.  
556.  
557.  
558.  
559.  
559.  
560.  
561.  
562.  
563.  
564.  
565.  
566.  
567.  
568.  
569.  
569.  
570.  
571.  
572.  
573.  
574.  
575.  
576.  
577.  
578.  
579.  
579.  
580.  
581.  
582.  
583.  
584.  
585.  
586.  
587.  
588.  
589.  
589.  
590.  
591.  
592.  
593.  
594.  
595.  
596.  
597.  
598.  
599.  
600.  
601.  
602.  
603.  
604.  
605.  
606.  
607.  
608.  
609.  
609.  
610.  
611.  
612.  
613.  
614.  
615.  
616.  
617.  
618.  
619.  
619.  
620.  
621.  
622.  
623.  
624.  
625.  
626.  
627.  
628.  
629.  
629.  
630.  
631.  
632.  
633.  
634.  
635.  
636.  
637.  
638.  
639.  
639.  
640.  
641.  
642.  
643.  
644.  
645.  
646.  
647.  
648.  
649.  
649.  
650.  
651.  
652.  
653.  
654.  
655.  
656.  
657.  
658.  
659.  
659.  
660.  
661.  
662.  
663.  
664.  
665.  
666.  
667.  
668.  
669.  
669.  
670.  
671.  
672.  
673.  
674.  
675.  
676.  
677.  
678.  
679.  
679.  
680.  
681.  
682.  
683.  
684.  
685.  
686.  
687.  
688.  
689.  
689.  
690.  
691.  
692.  
693.  
694.  
695.  
696.  
697.  
698.  
699.  
700.  
701.  
702.  
703.  
704.  
705.  
706.  
707.  
708.  
709.  
709.  
710.  
711.  
712.  
713.  
714.  
715.  
716.  
717.  
718.  
719.  
719.  
720.  
721.  
722.  
723.  
724.  
725.  
726.  
727.  
728.  
729.  
729.  
730.  
731.  
732.  
733.  
734.  
735.  
736.  
737.  
738.  
739.  
739.  
740.  
741.  
742.  
743.  
744.  
745.  
746.  
747.  
748.  
749.  
749.  
750.  
751.  
752.  
753.  
754.  
755.  
756.  
757.  
758.  
759.  
759.  
760.  
761.  
762.  
763.  
764.  
765.  
766.  
767.  
768.  
769.  
769.  
770.  
771.  
772.  
773.  
774.  
775.  
776.  
777.  
778.  
779.  
779.  
780.  
781.  
782.  
783.  
784.  
785.  
786.  
787.  
788.  
789.  
789.  
790.  
791.  
792.  
793.  
794.  
795.  
796.  
797.  
798.  
799.  
800.  
801.  
802.  
803.  
804.  
805.  
806.  
807.  
808.  
809.  
809.  
810.  
811.  
812.  
813.  
814.  
815.  
816.  
817.  
818.  
819.  
819.  
820.  
821.  
822.  
823.  
824.  
825.  
826.  
827.  
828.  
829.  
829.  
830.  
831.  
832.  
833.  
834.  
835.  
836.  
837.  
838.  
839.  
839.  
840.  
841.  
842.  
843.  
844.  
845.  
846.  
847.  
848.  
849.  
849.  
850.  
851.  
852.  
853.  
854.  
855.  
856.  
857.  
858.  
859.  
859.  
860.  
861.  
862.  
863.  
864.  
865.  
866.  
867.  
868.  
869.  
869.  
870.  
871.  
872.  
873.  
874.  
875.  
876.  
877.  
878.  
879.  
879.  
880.  
881.  
882.  
883.  
884.  
885.  
886.  
887.  
888.  
889.  
889.  
890.  
891.  
892.  
893.  
894.  
895.  
896.  
897.  
898.  
899.  
900.  
901.  
902.  
903.  
904.  
905.  
906.  
907.  
908.  
909.  
909.  
910.  
911.  
912.  
913.  
914.  
915.  
916.  
917.  
918.  
919.  
919.  
920.  
921.  
922.  
923.  
924.  
925.  
926.  
927.  
928.  
929.  
929.  
930.  
931.  
932.  
933.  
934.  
935.  
936.  
937.  
938.  
939.  
939.  
940.  
941.  
942.  
943.  
944.  
945.  
946.  
947.  
948.  
949.  
949.  
950.  
951.  
952.  
953.  
954.  
955.  
956.  
957.  
958.  
959.  
959.  
960.  
961.  
962.  
963.  
964.  
965.  
966.  
967.  
968.  
969.  
969.  
970.  
971.  
972.  
973.  
974.  
975.  
976.  
977.  
978.  
979.  
979.  
980.  
981.  
982.  
983.  
984.  
985.  
986.  
987.  
988.  
989.  
989.  
990.  
991.  
992.  
993.  
994.  
995.  
996.  
997.  
998.  
999.  
1000.  
1001.  
1002.  
1003.  
1004.  
1005.  
1006.  
1007.  
1008.  
1009.  
1009.  
1010.  
1011.  
1012.  
1013.  
1014.  
1015.  
1016.  
1017.  
1018.  
1019.  
1019.  
1020.  
1021.  
1022.  
1023.  
1024.  
1025.  
1026.  
1027.  
1028.  
1029.  
1029.  
1030.  
1031.  
1032.  
1033.  
1034.  
1035.  
1036.  
1037.  
1038.  
1039.  
1039.  
1040.  
1041.  
1042.  
1043.  
1044.  
1045.  
1046.  
1047.  
1048.  
1049.  
1049.  
1050.  
1051.  
1052.  
1053.  
1054.  
1055.  
1056.  
1057.  
1058.  
1059.  
1059.  
1060.  
1061.  
1062.  
1063.  
1064.  
1065.  
1066.  
1067.  
1068.  
1069.  
1069.  
1070.  
1071.  
1072.  
1073.  
1074.  
1075.  
1076.  
1077.  
1078.  
1079.  
1079.  
1080.  
1081.  
1082.  
1083.  
1084.  
1085.  
1086.  
1087.  
1088.  
1089.  
1089.  
1090.  
1091.  
1092.  
1093.  
1094.  
1095.  
1096.  
1097.  
1098.  
1099.  
1099.  
1100.  
1101.  
1102.  
1103.  
1104.  
1105.  
1106.  
1107.  
1108.  
1109.  
1109.  
1110.  
1111.  
1112.  
1113.  
1114.  
1115.  
1116.  
1117.  
1118.  
1119.  
1119.  
1120.  
1121.  
1122.  
1123.  
1124.  
1125.  
1126.  
1127.  
1128.  
1129.  
1129.  
1130.  
1131.  
1132.  
1133.  
1134.  
1135.  
1136.  
1137.  
1138.  
1139.  
1139.  
1140.  
1141.  
1142.  
1143.  
1144.  
1145.  
1146.  
1147.  
1148.  
1149.  
1149.  
1150.  
1151.  
1152.  
1153.  
1154.  
1155.  
1156.  
1157.  
1158.  
1159.  
1159.  
1160.  
1161.  
1162.  
1163.  
1164.  
1165.  
1166.  
1167.  
1168.  
1169.  
1169.  
1170.  
1171.  
1172.  
1173.  
1174.  
1175.  
1176.  
1177.  
1178.  
1179.<

# Dresdner Kurie vom 28. Januar 1925.

(3) Billionen-Prozent.)

(Ohne Gewähr)

Banks, Transport- und Bausgesellschafts-Aktien.

Papiere, Papierst.-Übr. und Photogr.-Artikel-Akt.

	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher					
<i>Festverzinsliche Werte.</i>																	
3 Reichsanl. m.	1,42	1,425	4 Chemn. m.	—	Allg. De. Gred.-A.	3,5	3,6	Dresden. Hds.-St.	0,85	0,85	Ernemann	4,4					
3/4 do. m.	0,985	1,10	3/4 Planen m.	6,0	Bank f. Preußen	2,4	2,6	Sächsische Bank	70,5	73,9	Fa	64,75					
4 do. m.	1,0	1,1	4 Dres. Kredit.-Föld.	—	Com. u. Privatf.	6,5	6,6	D. Gb.-Betr.-Ges.	—	—	Hildenauer Pap.	1,8					
5 Kriegsanl. m.	0,75	0,84	4/5 do. Kredit.	6,0	Darmstädter Bank	14,0	14,25	S.-Gb. Dampfsh.	—	—	Klimoja	5,5					
do. Jungsangsanl.	0,0085	0,01	4 do. Kredit.	6,0	Deutsche Bank	13,3	18,1	Bg. Kiesch.-Ges.	3,6	3,6	Peniger Patent	6,5					
4 1/2 Schatzanl. m.	0,65	0,65	3 Sächs.-Kre.-Gr. Br.	0,39	Disconto-Ges.	19,0	19,1	Baubl. M. Dresden	84,5	85,9	Peniger Patent	6,5					
4 Schatzanl. m.	5,2	6,0	4 do. Pföbl.	0,46	Dresdner Bank	9,5	9,5	—	—	—	—	—					
Spars.-Anl. m.	0,5	0,585	8 Dm. Pföbl. m.	20,0	19,5	<i>Maischinen-Aktien.</i>											
3 Sächs. Rente m.	1,03	1,1	8 1/2 do. m.	19,0	19,25	Kartoff.-Ind.	13,8	14,2	Sächs. Kart.-R.	3,6	3,5	Felsensteller	43,8				
3/4 do. m.	—	—	4 do. m.	1,85	Rittermann -	2,0	2,0	Sächs. Gussfahrt.	16,4	16,0	Hansa-Lübeck	75,5					
3/4 Landeskult. m.	0,45	0,45	3 Dm. Kredit. m.	16,5	Drs. Schnellpreß.	3,375	3,375	Dartmann	7,0	7,125	Soc.-Dr. Waldsch.	4,9					
3/4 Landeskult. m.	5,75	5,6	8 1/2 do. m.	16,3	Drs. Stridmäsch.	3,8	3,8	Sächs. Waggon.	5,2	5,3	—	—					
3 Preuß. Konj. m.	1,07	1,25	4 do. m.	—	Eibe-Werke	1,2	1,2	Schubert & Salzer	159,0	160,0	—	—					
3 1/2 Landeskult. m.	1,10	1,265	3 1/2 do. m.	10,4	10,5	Elite-Werke	2,125	2,125	do. Gemüschtein.	180,75	181,5	—	—				
4 do. m.	1,12	1,27	4 do. Kredit. m.	10,4	10,5	Herm. & A. Göder	8,4	8,5	Verein. Glash. bach	9,8	9,0	—	—				
4 do. m.	—	—	5,25	5,5	Gebler-Werke	4,6	4,7	do. Vorz.-Akt.	—	—	Weltner. Glash. fabr.	1,8					
3/4 Dresd. 1919 m.	0,45	0,45	8 1/2 Epp. Opp.-B.	—	Grohmann	4,125	4,1	Waggons. Görlitz	5,375	5,4	Hoffmann Glas.	8,75					
3/4 Dresd. 1905 m.	6,4	6,3	8 1/2 B.-R.-S. 1 m.	7,0	6,5	Grohmann. Weiß.	34,75	33,0	Gittner. Misch.	7,3	7,8	—	—				
3 Dresd. 1918/18 m.	2,65	2,7	8 1/2 do. S. V.	—	Kuhner & Co.	2,0	2,6	Roßdauer. Misch.	86,5	86,5	Chem. F. v. Heyden	4,3					
4 1/2 Dresd. 1920 m.	0,38	0,39	3 1/2 do. Va. VI	0,95	Rühbl. Gebr. Sed.	5,4	5,4	Roßdauer. Misch.	—	—	Gehl & Co.	5,25					
do. 1922 m.	—	—	5,8	—	Gleita.	1,625	1,625	Nähmatag	40,0	38,0	Ringner-Werke	23,5					
4 Leipzig. m.	—	—	4 do. S. IV	7,0	Kraut. Thüring.	0,1	0,1	Siedel & Raumann.	3,8	3,4	Dr. Adm. Zwirn.	5,8					
1/2 Leipzig. m.	—	—	6,5	—	Sachsenwert.	2,9	3,0	Stadt. Rammgang.	128,0	126,0	Plauen. Spiegele.	4,4					
4 S.B.-R. Kom.-D.	—	—	7,0	—	Thür. Gl.-u. G. B.	6,2	6,2	Wanderer	15,4	15,4	Witten. Tuchfabr.	1,5					

## Börse - Handel - Wirtschaft

### Berliner Produktenbörsen von heute, dem 29. Januar.

Weizen 27,10—27,70; Roggen 27,00—27,50; Sommergerste 28,00—30,80; Wintergerste 23,00—25,20; Hafer 19,60—20,50; Weizenmehl 36,75—39,50; Roggenmehl 36,50—39,50; Weizeneile 17,40; Roggeneile 17,20—17,50; Raps 40,50.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörsen.

Betriebe und Ölarten je 1000 Kilogr. sonst je 100 Kilogr.

8 1/2	27,1	18,1	17,1		
Wei. märk.	67,273	264,270	Wei. f. Brl.	17,4	17,4
pommerscher	—	—	Roggl. f. Brl.	17,7	17,5
Roga. märk.	64,270	61,267	Raps	40	40
pommerscher	—	260,256	Reinhaar	410,420	410,420
westpreuß.	—	—	Bitter. Erbh.	2,35	2,35
Kuttergerste	230,252	230,252	H. Speiererb.	1,23	2,23
Branzgerste	80,8-5	250,310	20-22	20-22	
Hafer. märk.	144,203	191,203	Belusenien	18-19	18-19
pommerscher	184-192	184-192	Aderbohnen	20-22	20-22
westpreuß.	84,195	184-19	Widen	18,5-20	18,5-20
Weizenmehl p. 100 Ril. St.	100 Ril. St.	—	Lupin. blau	13-14	13-14
Blz. dr. inf.	—	—	Lupin. gelb	16-16,3	16,5-17
Zad. (feinst.)	—	—	Teradella	17-18,5	17,5-19
Wkf. u. Rot.	36,2-39	35,7-38,7	Napschulen	19-19,2	19-19,2
Roggemehl p. 100 Ril. St.	—	—	Leintuchen	25,5-27	26-28
Berlin br. intl. Sac.	36-39	35,5-38,5	Trotzsch.	9,8-10	9,9-10
			ew. Judisch.	19-20	19-20
			Torfl. 30/7	10-10,2	10-10,2
			Kartoffelf.	21-21,5	21,2-21,7

Berliner Börsenbericht vom 28. Januar. Bei Beginn des Börsenvertrags war die Haltung zunächst ebenso unklar wie an den beiden Vortagen. Abgaben der Spekulation bewirkten sogar vorübergehend eine weitere Schwächung. Dann beschleunigte sich jedoch die Tendenz durch das zahlreich vorliegenden neuverdient aus dem Rheinland. Besonders gefragt waren oberösterreichische Montanwerke, über die besonders günstige Verträge vorlagen. Vermischte waren dagegen weiterhin inländische Anteile, da die neuen Auswertungsbüros der Regierung einen Anreiz nicht zu geben vermögen. Die Situation am Geldmarkt hat sich um eine Kleinigkeit verschoben: die Zölle sind jetzt für tägliches Geld 9 bis 12 % für Monatsgeld 9,50 bis 12,50 %.

Die Berliner Devisenbörsen vom 28. Januar nennt am Mittwoch: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,92—21,98; holl. Gulden 169,19—169,61; D. Kr. 79,90—80,10; franz. Franc 22,76—22,82; belg. 21,92—21,98; schwed. 80,98—81,18; Italien 17,58—17,62; schweiz. 113,02—113,30; dän. 75,06—75,24; ngt. 64,28—64,44.

Amtlicher Schlachtmärktnachrichten. Berlin, 28. Januar. Auftrieb: Kinder 1300, darunter Bullen 366, Ochsen 384, Rinder und Färsen 610, Räuber 2163, Schafe 3975, Schweine 8429, Ziegen 10, Schweine aus dem Ausland 483. Preise: Leichen a) 48—52, b) 42—45, c) 37—40, d) 28—32; Bullen a) 43 bis 45, b) 40—42, c) 35—38; Rinder und Färsen a) 45—49, b) 38 bis 42, c) 30—34, d) 24—27; Kreiser 30—37; Räuber a) 75—85, c) 60—70, d) 48—55; e) 38—45; Stallmaßschafe a) 40—46, b) 33—38, c) 25—28; Schweine a) —, b) 70 bis 71, c) 68—70, d) 65—67, e) 62—64, f) bis 60; Säue 62—66; Rogen 20—25. Martinverkauf: Bei Kindern, Räubern und Schafen ruhig, bei Schweinen glatt.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

### Amtliche Verkündigungen

Montag, den 2. Februar

sollen im unteren und oberen Stadtparkeckene Stämme von 9—17 cm mindestens Säcke, Erlen, Ulmen, Eschen sowie Ahornbaum und Birkenholz gegen Barzahlung versteigert werden.

Wilsdruff, am 29. Januar 1925.

Der Stadtrat.

Bei unserem Abschied von Wilsdruff rufen wir allen lieben Freunden von Wilsdruff und Umgegend, da wir ihnen nicht einzeln zum Abschied die Hand drücken können, hierdurch ein herzliches Lebewohl zu.

Wilsdruff, am 28. Januar 1925.

Bürger em. Jenisch und Frau.

### GASTSPIEL der lädtl. freien Wanderbühne

Sonnabend, den 31. Januar, abends 8 Uhr im Goldenen Löwen:

### Wer weint um Juckenack?

Tragikomödie in 3 Akten von H. J. Neßlich.

Eintritt 7 Uhr. Eintritt 7 Uhr.

Preise der Plätze: im Vorverkauf (Goldener Löwe)

Sparsch. 1,20 M., Saalpl. 0,80 M., an der

Abendkasse Sparsch. 1,50 M., Saalpl. 1,00 M.

Linden-Schlösschen-Lichtspiele

Freitag, den 30. Januar abends 8 Uhr

„Chaplin als Stütze der öffentlichen Ordnung“

Spannendes Kriminal-Schauspiel in 6 Akten.

Außerdem das zeitende Lustspiel in 2 Akten

„Chaplin als Stütze der öffentlichen Ordnung“

</div

## Mühle und Müller.

Die Gänge hömmern, die Wasser brausen,  
die Niemen knirschen, die Räder laufen,  
das Fenster zittert, der Balken beb't —  
froh sei, was lebt!

Schüttet das Korn auf, troge die Säde,  
spüre sie kaum noch, wenn ich mich rede:  
Spielend am Scheren wächst uns die Kraft —  
froh se, was schafft!

Mehl steht und dusst, die Motten fliegen,  
weiß liegt der Staub auf Böden und Stiegen,  
weiß ist die Hand, die der Müller gibt —  
froh sei, was lebt!

Heinrich Eisen.

## Das Hanauer Lager.

Ein "romantisches" Geschäft der Staatsbank.

a. Berlin, 28. Januar.

Die Öffentlichkeit wird ausgeschlossen! Zahlreiche Zuhörer hatten sich eingefunden, um den Untersuchungsausschuss des Preußischen Landtages über die ein wenig seltsamen Kreditgeschäfte, die die Preußische Staatsbank (Seehandlung) mit den Herren Kutscher und Baermann getätigt hat, verhandeln zu hören. Nachdem man sich über die recht interessante Frage unterhalten hatte, wie Ivan Kutscher trotz der strengen Einreisebedingungen, die damals für andere Ausländer bestanden, so mit nichts, dir nichts nach Deutschland gelangen konnte, und nachdem ziemlich einwandfrei festgestellt war, daß Empfehlungen hoher militärischer Stellen ihm den Weg zu uns gebahnt hatten, wandte man sich der beinahe feuerfistumistischen Geschichte des mit Recht so berühmten Hanauer Lagers zu.

Kutscher hatte dieses Lager, in dem allerlei militärische Überbleibsel aus der Kriegszeit aufgespeichert waren, der Staatsbank für die ihm so großzügig gewährten Kredite, die sich damals bereits auf 4½ Millionen Mark beliefen, als Extradition angeboten. Er verpflichtete sich, das Lager innerhalb von drei Monaten zu verlaufen und der Staatsbank die Hälfte des Mehrerlöses über die Schulden, die er bei ihr hatte, hinaus als eine Art Zinsen zu überlassen. Die Staatsbank war's zufrieden und machte sich, obwohl es sich um ein richtiges Risiko geschäft handelte, über die weitere Entwicklung der Angelegenheit keine Kopfschmerzen. Wußte sie doch nicht einmal, daß das Lager überhaupt etwas wert war, und was es gegebenenfalls wert sein möchte. So weit war man in den Erörterungen der runden, netten Sache gekommen, als, um Leidwesen der vielen, die gern noch etwas mehr erfahren hätten, der eingangs erwähnte Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgte.

Aber das Publikum kam doch noch auf seine Kosten, als dann bei wiederhergestellter Öffentlichkeit die einzelnen Kapitel des immer wieder angelinderten und nie instandgekommenen Berfaus des ominösen Lagers zur Sprache kamen. Es war eine beinahe heitere Verhandlung, die denn auch mehr als einmal stürmische Heiterkeit entfesselte, zumal als der Vorsitzende des Ausschusses, Aba.

## Die drei schönen Bernhausens.

8] Roman von Dr. Lehne.

Zora muste innerlich die geniale Aussaung, abwehrend vom Herkömmlichen, herauntern. Mit klarer Erfindungsgabe waren dem nicht neuen, doch unumgänglichen Motiv „Musik“ neue Seiten abgewonnen. Wie frisch und knapp die Zeichnung, wie originell und führ' die Farben.

Begeistert sprach sich Gisela aus.

Thora verbreitete sich still, bis der Kommerzienrat sie dringlich fragte: „Sie teilen gewiß auch die Ansicht der Komtesse Gisela? Ich bin glücklich, zu hören, daß diese Entwürfe Ihnen Beifall finden.“

„Doch nicht, Herr Kommerzienrat!“ entgegnete sie. „Kein mir geht‘ ein diese Skizzen durchaus nicht!“

Aber Thora, warum gefallen dir diese Entwürfe nicht? fragte Gisela vorwurfsvoll. „Selten kam mir etwas Eigenartigeres zu Gesicht.“

„Verzeihen, Gisela, doch dein Geschmack ist in diesem Falle nicht auch der meine! Ich finde die Sachen so gejuckt und gezwungen — ich weiß nicht, worin da die Eigenart liegen soll. Höchstens in der mich direkt peinlich berührenden Eßelfächererei. Ich muß gestehen, ich würde mich sehr unbehaglich in einem Raum fühlen, der mit derartiger Kleiderei verziert oder vielmehr dekoriert wäre. Man sieht sich an dieser übermodernen Malerei gar zu leicht sat, dieses Manierette, Ge-suchte! Solcher Kästch geht mir auf die Nerven!“

Messerschart fielen die Worte von ihren Lippen. Höchst betreten sah der Kommerzienrat drein. Es war das erste mal, daß er Thora Bernhausen so entschieden urteilte hörte. Dann durchlief allerdings Bilder nach diesen Entwürfen niemals die Wände seines Hauses schmücken, so leid es ihm tat. Denn ihm gefielen die Entwürfe ganz ungemein. Doch Thora Bernhausens Wunsch um Meinung mußte ihm Beifall sein.

„Ja, weiß wirklich nicht, Thora, womit du solch ein hartes, ungerechtes Urteil begründen willst,“ sagte Gisela. Sie war sehr ungehalten über Thora. Bedachte die denn gar nicht, was sie mit ihren Worten angerichtet, was für Hoffnungen und ehrgeizige Künstlerträume zerstört — Träume, deren Verwirklichung ein ganzes Menschenleben neu aufrichten und zur Höhe führen würdet. Sie wußte doch selbst, wie schwer es war, im Schatten des Alltags und der Dürftigkeit zu leben, während die Seele nach Höherem strebt und auch die Kraft dazu in sich fühlt!

Giselas weiches Herz schwoll über von Misled. Sie lobte nochmals in seinen Augen, überzeugenden Worten die geistreichen Entwürfe des jungen Künstlers, um Thoras harte Neuerungen verabsessen zu machen.

Dr. Ewald, das ganze Geschäft und die Unversagenheit und Leichtgläubigkeit der Staatsbank als eine beinahe „romantische Sache“ bezeichnete. Erst wollte oder sollte Litauen, Kutschers Urheimat, das Lager laufen. Die Sache zerdrückt sich und es traten jetzt die russischen Sowjetleute als Lageranwärter auf. Die Russen wollten angeblich das Artillerie- und Pioniermaterial des Lagers gegen ein Hansalager in Hamburg, dessen Eigentümer sie waren, eintauschen. Dieses Hansalager brannte eines schönen Tages ab, worauf die Russen erledigt waren. Kamen die Rumänen. Hier wird die Sache mystisch, denn kein Mensch weiß genau, ob die rumänische Regierung von der ganzen Geschichte überhaupt etwas wußte. Es geschah aber, daß der rumänische Handelsattaché in Hamburg „für seine Regierung“ das Lager um den Preis von 9,6 Millionen Mark läufig erwarb. Ein Vertrag wurde geschlossen. Als aber die erste Kaufrate gezahlt werden sollte, wurde sie nicht gezahlt. Die Rumänen wollten zunächst einmal sehen, ob im Lager überhaupt etwas drinläge. Während man noch hin und her feilschte, platzte plötzlich eine Bombe, glücklicherweise nur eine bündliche, die das Lager selbst nicht in die Luft sprengte; es war zur Anzeige gebracht worden, daß sich im Lager verborgene Waffen befänden, und die Polizei beschlagnahmte den ganzen Kutscher-Krempel. Aus! Ist das nun nicht wirklich romantisch? Die Staatsbank bat das alles — offenbar nicht schändernd — miterlebt und Herrn Kutschers Schule trotzdem von 4,5 Millionen auf 14 Millionen anwachsen lassen. Finanzrat Breitenfeld von der Staatsbank gab die feierliche Versicherung, daß „so was nicht wieder vorkommen würde“. Zu glauben, sehr zu glauben! Wenn doch das Kind in den Brunnen gefallen ist ...

## Der Ausschuss zergliedert die Barmas.

Der dritte Tag der Verhandlungen des Preußischen Untersuchungsausschusses galt den Barmas. Wie bei Kutscher wurde auch bei ihnen zuerst über die verschiedenen Durchreise-, Einreise- und Ausenthaltsbewilligungen, die ihnen zugetragen wurden, debattiert. Eine „hochgezogene Persönlichkeit“ hatte sich für sie verantwortet, und ein Durchreisebegehr hatte sie als „zur holländischen Gesandtschaft gehörig“ bezeichnet. Also stand ihrer Fahrt durch deutsches Gebiet nichts im Wege. Das von Natur Ukrainer, nicht Holländer waren, wußte damals kein Mensch. Und eines Tages fanden sie mit ähnlich gesetztem Erlaubnischein in Deutschland selbst, trotz aller Warnungen vor ihrer Gefahrlosigkeit, die von verschiedenen Seiten gegen sie ergangen waren. Der frühere Reichskanzler Bauer und der sächsische Gesandte Dr. Graudau brachten die Barmas-Büro dann mit der Staatsbank in Verbindung, natürlich von den besten Absichten geleitet, denn ihnen waren sie damals noch als zuverlässig und kreditwürdig bekannt. Es entpannen sich nun die bekannten Geschäfte mit der Staatsbank, die zu immer größerer Kreditgewährung führten und sich zunächst ziemlich glatt abwickelten. Bis sich die Bedingungen allmählich erheblich verschlechterten, weil Oberfinanzrat Hellwig, der später ganz zu den Barmas übertrat, unbewußtweise wichtige Wertpapiere, die als Dedung dienen, aus dem Depot herausgegeben hatte. Es folgte dann das bekannte Hin und Her zwischen der Staatsbank und den Barmas, weil letztere die Kredite als noch nicht fällig ansahen, während die Staatsbank die gegenständige Anschuldigung vertrat. Finanzrat Breitenfeld teilte im übrigen mit, daß bei einzigen Barmas-Unternehmungen die Kredite als vollgedeckt bezeichnet werden müssen.

## Politische Rundschau

### Die Kontrolle der deutschen Marine.

Das Pariser Blatt „L'Avenir“ läßt sich aus Genf berichten, daß der Börsenbund vorläufig nicht in der Lage sei, die Kontrolle über die deutschen Marinestrukturen aus-

zuüben, da sein Kontrollsystem noch nicht endgültig ausgearbeitet ist. Die interalliierte Marin kontrollkommission habe einstweilen ihre Tätigkeit eingestellt. Natürlich ist mit dieser Meldung des Pariser Blattes der Zweck verbunden, nunmehr auch angebliche Verfehlungen Deutschlands in der Marinefrage zu konstruieren.

### Frankreich.

Frankreichs Verhältnis zur katholischen Kirche. Zu einer großen inneren Auseinandersetzung entwickelt sich die Debatte in der Kammer über die Absicht des Abtes Heslot, die Gesandtschaft der Republik beim Papst aufzuheben. In der Kammer sprach neben mehreren anderen Abgeordneten der Abte Bergé gegen die Aufhebung der Vertretung und rechtfertigte vor allem die Haltung des Papstes während der Kriegszeit. Die Vertretung am Papsttum sollte aufgehoben werden, weil der Papst angeblich deutlich undlich gewesen sei und es unterlassen habe, gegen die während des Krieges von verschiedenen Mächten sanktionierten Morde zu protestieren. Man müsse aber die Frage aufrufen, warum denn nicht die Botschafter Frankreichs aus jenen Staaten abberufen würden, die sich Mordeaten zuschulden kommen ließen. Die Abberufung des französischen Vertreters aus Rom werde nur eine Geste sein, die nichts mit den alten Überlieferungen Frankreichs gemeinsam hätte.

### Rußland.

Trotz Nachfolger. Zum Chef des höchsten Kriegsrates der russischen Sowjetrepublik wurde als Nachfolger Trotzki General Frunze ernannt, zum Chef der Ostsee flotte der ehemalige Uffmachergefechte Matrose sow.

### China.

Sunnatsen nun wirklich gestorben. Wiederholte wurde der Diktator Südhinas, Dr. Sunnatsen, totgemeldet, so noch vor einigen Tagen. Zudem wurde die Nachricht alsbald widerruft. Jetzt scheint sich aber das hinsichtlich Sunnatsen zu bestätigen. Er war der eigentliche Schöpfer und Führer der politischen Bewegung, die zum Sturze der Mandchu-Dynastie und zur Errichtung der Republik führte. Er wurde ihr erster Präsident. Dann entzweite er sich mit den übrigen Staatsmännern in Peking und begründete eine Republik Südhina, als deren Diktator er in Kanton residierte. Er war ein moderner Mensch, hatte in Amerika westliches Wissen und Kultur sich zu eigen gemacht. Er stand im Alter von 68 Jahren.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Die diesjährige Delegiertenkonferenz des Deutschen Bauernbundes findet am 2. und 3. Februar in Berlin statt.

Berlin. Eine Massenversammlung der Berliner Sozialdemokratie, die sich gegen das Kabinett Luther richtete, fand im Sportpalast statt. Es sprachen Löbe, Breitscheid, Braun. Anwesende Kommunisten riefen mehrmals Störungen hervor, auf der Straße kam es nach Versammlungsschluss zu tödlichen Angriffen durch die Kommunisten.

Dresden. Gegen das Urteil der sächsischen Disziplinarcommission auf Entzündung des Aufgehalts des seidernen sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Seigner ist von beiden Seiten Berufung eingelegt worden.

Düsseldorf. Der seit langem von den Franzosen besetzte Düsseldorfer Sportpalast ist wieder freigegeben worden, so daß nunmehr der Veranstaltungsort der Ausstellungsteilnahme nicht mehr im Wege steht. Auch einige Räume des Stahlhauses sind freigegeben worden.

König. Das Blatt „Popolo“ bedauert, daß in Danzig die Polen nach Belieben schalten und walten, die Freiheit unterdrücken und in verschiedenen Fragen der Freien Stadt Danzig ihren Willen aufzwingen wollen, gerade so, als ob Danzig keinerlei Rechte mehr hätte.

In diesem Augenblick stand Harald Florstedt auf der Schwelle. Er wurde totenstarr und wandte sich zum Gehen. Doch dann begann er sich anders, trat näher, hob die Entwürfe auf und legte sie zusammengefaltet auf den Tisch. Thora dabei saß ins Auge sehend, so daß sie verwirrt zur Seite blieb.

Ein drohender Blick stammte über die schlanke Männerengestalt hin, um seinen Mund zuckte es verdächtlich. Er schwankte. Sollte er sie mit seiner Verachtung strafen und ohne ein Wort wieder hinausgehen?

Aber dann hätte er wohl kaum je wieder die Gelegenheit gehabt, sie zu sprechen.

Er verneigte sich kurz. „Komtesse Bernhausen, ich möchte Ihnen noch meinen verbindlichsten Dank sagen für die liebenswürdige Beurteilung meiner Entwürfe, die von einem großen Wohlwollen für mich wie auch von einem ebenso großen Kunstverständnis zeugt.“

Seine Stimme war voller Ironie. Man hörte ihr nichts von der Erregung an, die ihn innerlich durchsetzte.

Er wurde dunkler unter seinem sie spöttisch hirnverzesse nicht, Herr —

Florstedt — Harald Florstedt ist mein Name Entschuldigen Sie, daß ich verabsäumte, mich vorzustellen, fügte er.

„Für denn, Herr Florstedt, ich weiß nicht, wer Sie sind und mit was Sie sind,“ entgegnete sie hochfahrend. „Infolgedessen war mir nicht bekannt, daß Sie der Schöpfer dieser Entwürfe sind, die uns Herr Kommerzienrat Kossmann zeigte. Mein Urteil darüber war allerdings nicht günstig, doch —“

„Ich hörte bereits, was für mich zu hören bestimmt war,“ bemerkte er in ruhigem Tone, sie sah ansteckend.

Sie erwiderte unter seinem Blick. „Eine etwas Nähe und vorzügliche Annahme.“

Aber doch eine richtige. Oder wollen Komtesse sagen, daß Sie vorhin in dieser Absicht gesprochen haben?

„Idem gegenüber habe ich weder etwas zu leugnen noch zuzugeben.“

Unendlich hochfahrend kam das von ihren Lippen. Komtesse sagten, Idem sei nicht bekannt, daß ich der Schöpfer jener Entwürfe bin. Erlauben Sie, daß ich an der Wahrheit dieser Worte zweifle, denn im andern Falle wäre Ihr Urteil nicht so — absichtlich ge-wesen.

Thora hatte sich wieder ganz in der Gewalt hochzutun müsste sie ihn. Denken Sie, was Sie wollen, mir ist es gleich, versetzte sie mit leisem Achselzucken.

„Guten Bernhausen, warum hassen Sie mich?“

„Idem erwiderte.“

## Von Sprichworten und eßlichem anderen.

Bon Martinus Michel.

Der Erzähler hat wieder, wie dem geneigten Leser wohl bewußt, allemal viel auf Sprichworte gehalten, weil die Weisheit des Volkes daraus spricht, und in so einem kleinen Sägels gar vieles oft deutlicher und treffender gezeigt wird, als im moncher grokmächtigen und langatmigen Red' von einem gelehrten Professor. Wie sich aber die Täg voll Freuden nicht alle gleichen, so schaut's auch mit den Sprichwörtern aus. Was wann die meisten auch gut und verständig sind, und in manchen sogar ein tiefer Sinn drinliegt, so hat's doch auch welche, mit viel, aber immerhin genug, wo man dahinter steht oder gar was Ungutes. Der geneigte Leser braucht z. B. an das Sprichwort zu denken: „Einmal ist feinmal“ oder: „Jeder für sich, Gott für uns alle!“ so wird er wohl sagen, der Erzähler hat recht. Denn wer einmal gestohlen hat, ist ein Spieghub, da heißt die Maxime keinen Haken ab. Ist also mit feinmal, sondern immer einsmal, und obendrein gar oft nur das erste von vielen Malen. Und wann auch Gott freilich für uns alle ist, so soll darum doch nicht ein jeder für sich sein. Was ihr dem Geringsten meiner Brüder tut, habt ihr mir getan, hat der gefragt, der sein Leben für uns alle hingegeben hat. Und weiter: liebe deinen Nachsten wie dich selbst. Das soll heißen, wir sollen gegenseitig bestehen in Not und Fährlichkeit, nicht aber denken, „was dich nicht brennt, das blaue nit.“ Sollt ist auch eines von den Sprichwörtern, die besser nicht da wären, weil's so vielen zur Lustred' dient, mit daheim zu sein, wanns gilt. „Was dich nicht brennt, das blaue nit“, denkt mancher, obsonderlich heuer, wo es doch uns alle angeht. Auf dich kommt's ja nicht an, meint er, z. B. lebt bei den Ruhrhülfen. Deine paar Buben machen den Kohl auch mit fett, und darum behält er sie lieber im Sac. Rindviech, damisches, weißt denn nit, daß's grad auf dich ankommt? Rück heraus mit deinen paar Buben, waans auch mit viel ist, viel Weniges machen ein Biel. Und wann jeder nur einen Tag jede überflüssige Ausgabe meiden und das Geld dafür den armen Landsleuten im Ruhrgebiet zurücklassen will, der Erzähler meint, da läm ein hübsches Stück Geld zusammen, womit vielen geholfen werden kann. Das freilich troß aller Hilfe immer noch genug Elend bestehen bleibt, das weiss der Erzähler wohl, denn allen kann leider mit geholfen werden, das hat selbst unter lieber Herrgott mal erfahren müssen. Der ist auf einen Tag spazieren gegangen auf seiner Erd im Frühling, und hat sich gefreut, wie alles so schön grünt und blüht, wie's halt gottlob auch heut der Fall ist, und hat einen Mann gesehen, der liebe Herrgott, der jah am Weg und hat geweint, als ob ihn der Tod stiege. Der hat dem lieben Herrgott leid getan, und darum hat er ihn gefragt, was ihm fehle. „Ach“, sagte der Mann, „was nuh's, wenn ich's euch sag, ihr könnt mir ja doch nit helfen.“ „Oho, Freundes“, hat der liebe Herrgott zu ihm gesagt, „nit gleich so aufgegeht. Weist vielleicht nit, wer ich bin? Ich bin der liebe Herrgott.“ „Wann ihr das auch seid“, hat der Mann weiter geweint, „so kann mir halt doch nix nützen. Denn daß ich's nur gerad heraus sag, ich bin ein Schwab!“

Da hat sich der liebe Herrgott auf die andere Seiten vom Wein gesetzt und hat auch geweint.

## Technisches Allerlei.

Bewässerung mit Hilfe der Sonne.

Dass die Sonne durch ihre Wärmestrahlen die Feuchtigkeit aus der Erde saugt und so diese entwässert, ist eine Tatsache, die jedem geläufig ist. Aber die Sonne im Dienste der Bewässerung — das ist eine eigenartige und neue Vorstellung. Sie ist wirklich geworden durch die jetzt endlich erfolgreichen Versuche des Menschen, die Energie der Sonnenstrahlen für seine Zwecke nutzbar zu machen. Die Zahl solcher Sonnenmaschinen ist noch nicht groß, doch sind die mit ihnen erzielten

Ergebnisse sehr erstaunlich. „Die breiten Lider lagen halb über den Augen und sie in unnahmlichem Tone sagte: „Ich Sie hasse nicht, so viel Mühe gebe ich mit wirklich nicht! Warum sollte ich Sie wohl hassen?“ Zedes ihrer Worte vorhin war für mich bedeckter. Sie haben mich auf der Terrasse gesessen — und Sie haben mir wehnu wollen. Sie wissen, daß Abstreit für Herrn Kommerzienrat maßgebend ist, und diese Macht haben Sie dazu benutzt, mir Steine auf den Weg zu werfen! — So, wie Sie vorhin gesprochen, Gräfin, so spricht keine unparteiische Kritik, so urteilt nur das und Nachsicht.“

Mit steigender Erregung hatte er gesprochen, ohne den Mund von der schlanken Mädchengestalt zu lassen, die unter der Wucht seiner Worte erzitterte. Das war aber nur einen Augenblick, dann hatte Thora Bernhausen ihre Selbstbeherrschung wiedergefunden. Sie richtete sich hoch auf. „Was wagen Sie mir da zu sagen?“

„Ich wiederhole meine Worte, Komtesse. Aber vergebend frage ich mich, warum Womit habe ich so viel Haß verdient?“

„Herr — sollten Sie das wirklich nicht wissen?“

„Kein, Gräfin. Denn ich habe Sie anders kennen gelernt, mir unvergänglich!“

„Gut — ich will nicht leugnen, daß ich Sie wiedersehen habe, Sie, der Sie sich unbedingt.“

„Die Sie mißbraucht hatten, Herr!“ rief sie erregt. „Man würde Ihnen die Tür gewiesen haben, wenn man gewußt hätte, wer da trete die Gastrunden eines vornehmen Hauses!“

Er wurde tönenbleich. „Komtesse, hätten Sie Ihre Jungel“ rief er drohend. „Ich lasse mich nicht beleidigen! — Zehn verstehe ich Sie. Nur weil der Gedanke Sie empfiehlt, daß Ihr Entgegenkommen, das für einen anderen bestimmt war, den Sie in dem Bahazzokostüm vermutet hatten, an den Falten, an einen ganz gewöhnlichen Sterblichen, kam — nur darum der Groß auf mich. Jetzt ist mir alles klar.“

Stürmisch wogte ihre Brust. Sie strecke gebiete nach den Arm aus. „Kun aber genug. Sonst muß ich Herrn Kommerzienrat bitten, Sie durch den Diener hinzuweisen zu lassen.“

„Zehn und Kar bestellte er seine großen Augen auf ihr Gesicht. Und er lächelte, als er sagte: „Ich werde geben, Komtesse Bernhausen, damit Sie nicht nötig haben, jetzt schon von Ihrem zukünftigen Hausfrauenrecht Gebrauch zu machen.“

Sie zuckte zusammen, doch ehe sie etwas erwidern konnte, sprach er schon weiter.

„Es tut mir leid, daß Sie sich so feinlich gezeigt und die einfachsten Wünsche der Menschlichkeit so ver-

geboten.“ zum Teil sehr gut. So befindet sich beispielweise in der Nähe von Cairo eine Anlage, die die Energie der Sonnenstrahlen in Arbeit umsetzt und sie dann zur Bewässerung des Landes nutzbar macht. Die Anlage besteht aus einer Reihe von kleinen Mulden, die je 10 Meter lang sind und einen Durchmesser von 4 bis 5 Metern haben. Auf der Innenseite sind sie mit Spiegeln belegt. Mit Hilfe dieser Mulden wird die Sonnenenergie ausgenutzt. Langs der Mulden läuft ein geschlossenes Rohr, durch das befähigtes Wasser geleitet wird. Dieses Wasser wird nun durch die von den Spiegeln zurückgeworfenen Sonnenenergie in Dampf umgewandelt, wobei Temperaturen bis zu 300 Grad erzielt werden. Der Dampf wird dazu benutzt, eine Dampfmaschine weiterzutreiben. Diese nimmt die Energie an eine Kolbenpumpe weiter. Letztere entnimmt dem Wasser in der Minute 21000 Liter Wasser und es werden mit ihrer Hilfe täglich 210000 Quadratkilometer Landes bewässert.

### Platinpreis.

Da der Platinpreis wohl noch manche Jahre sehr hoch bleiben wird, ist man längst auf der Suche nach geeigneten Erzeugnissen. Als guter Erfolg für einige Verwendungsmöglichkeiten scheint sich, nach neueren amerikanischen Angaben, das chemisch reine Eisenoxid zu bewähren. Dieses ist billig und kann durch Einblasen hochwertiger Luft in von allen Verunreinigungen, besonders aber von Schwefel und Phosphor, bereites Eisen erhalten werden. Eisenoxid lässt sich bei hoher Temperatur gut schmelzen, in Formen gießen und bearbeiten. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß es in der metallurgischen und chemischen Industrie in allgemeinem Gebrauch kommt.

### Geräuschloses Gummiplatte.

Die Stadtbücherei von Colombo, der Hauptstadt der Insel Ceylon, hat den neuartigen Versuch gemacht, den Straßenlärm des Verkehrs dadurch zu befechten, daß sie die öffentlichen Straßen mit einem geräuschdämpfenden Gummiplatte versieht. Es sei aber gleich bemerkt, daß ein ähnliches Experiment nur in einem Land gemacht werden kann, wo das zu diesem Zweck erforderliche Rohmaterial, der Gummim, in Mengen vorhanden ist.

### Künstlicher Marmor.

Nach Mitteilungen des Centralblattes der Bauverwaltung hat ein Norweger, N. N. Svandalsson, ein neues Verfahren zur künstlichen Herstellung von Marmor erfinden, und zwar soll dieser Marmor dem natürlichen überraschend ähnlich und seine Herstellung dabei so billig sein, daß sein Preis den des gewöhnlichen Mörbelbewurfs nur wenig übersteigt. Als Bandelungsdost für die Wände gesundheitlicher Anlagen soll sich der künstliche Marmor besser eignen als der natürliche, da er weniger porös ist als dieser.

### Cement aus Austernschalen.

In Kalifornien wird zurzeit eine Fabrik der Portland Cement Co. gebaut, die ihr Rohmaterial vom Meeresgrund heraussucht. Dieses ungewöhnliche Verfahren wird dadurch möglich, daß der Boden der Meeresbucht südlich von San Francisco aus einer ungeheuren Menge von Schalen von Austern und vielleicht auch anderen Muscheln besteht, deren Zwischenräume durch einen sandähnlichen Ton ausgefüllt sind. Hierzu braucht dann nur noch etwas Gips zugesetzt werden. Die Masse kann durch ein Säugetier an die Oberfläche gefördert werden.

### • Vermischtes •

**Abergläubische Frauen und überschwellige Männer.** In Europa gibt es mehr Frauen als Männer; in den anderen Erdteilen ist das Gegenteil der Fall. Auf 1000 Männer kommen in Europa 1024 Frauen, in Afrika 990, in Amerika 977, in Asien 941, in Australien 812. Unter allen Ländern Europas hat Norwegen verhältnismäßig die meisten Frauen: 1060 auf 1000 Männer. Es folgen England mit 1059 Frauen, die Schweiz mit 1056, Spanien mit 1044, Portugal mit 1041, Deutschland, Österreich und Ungarn mit 1035, Dänemark mit 1032, Russland mit 1022, Frankreich mit 1008. Die anderen Staaten Europas haben weniger Frauen als Männer. So hat Italien nur 989 Frauen auf 1000 Männer, Belgien 985 und die Balkanstaaten etwa 950.

lebt oben, die Gräfin-Wihela so hochverzögert ausgebildet hat. Sie haben mir dadurch ein schönes und seitiges Bild verlost.“

Sie lachte spöttisch auf. „Soll das eine Drohung sein?“

„Nein, es hat mich hart und hart gemacht. Ich weiß, daß die Schönheit sich an den Meistbietenden verlässt wird — und eine solche Schönheit, die so wenig Vertrauen zu sich selbst hat, die verdient Mitleid und — Verachtung.“

Louise hallte seine leichten Schritte durch den Saal. Thora Bernhausen war wieder allein. Mit einer wilden Gebärde warf sie die Arme hoch. Das — das hatte ihr der obstreute Mädel zu dienen gewagt, ihr, die man anbetete und vergötterte! Ein zorniges Schluchzen entzog sich ihrer Kehle.

Das sollte er bühen!

**Sechstes Kapitel.**

Fritz Liebling suchte am nächsten Tage seinen Freund Florstedt in dessen Atelier auf. „Aun, man kann doch granulieren! Sie haben den Auftrag doch jetzt bekommen?“ fragte er erwartungsvoll.

„Fehlgeschossen“, entgegnete Florstedt in so bittrem Ton, daß der Andere ihn erschrocken am Arm sah.

„Das ist wohl nicht wahr.“

„In solchen Dingen schreibt man nicht.“

„Wie kam denn das?“ Kommerzienrat Hörmann sprach sich ja amfangs so lobend aus, der Auftrag war Ihnen doch so gut wie sicher.

Florstedt zuckte die Achseln. „Was weiß ich? Aun, er hat sich anders besonnen — er wünscht eine vollständige Umänderung der Skizzen, und das ist doch unmöglich! Hier ist kein Brief — lesen Sie selbst, wie er sich windet.“

Lopischbüttel überstieg Fritz Liebling das überaus höfliche Schreiber, daß trotz aller Liebenswürdigkeit und Präsenz gleichwohl einen so bitteren Inhalt hatte.

„Deshalb verzage ich noch lange nicht! Es sollte eben nicht sein!“

Ein harter Zug grub sich um seinen stolzen Mund

Fritz Liebling sah, wie ihm diese Enttäuschung nahe ging.

Wie hatten seine Augen geleuchtet, wenn er von diesen feinen Blättern und Skizzen sprach, die Fritz in mancher Abendstunde hatte wachsen sehen, die ihn selbst interessierten!

Und nun waren alle Hoffnungen vernichtet — durch die Lonne und den Haß eines schönen Weibes!

Er drückte dem Künstler stumm die Hand und ging in den Stadtport, wobin er sich mit Annelies verabredet hatte.

Sie war stiller als sonst und auch eiliger. Er rüschte nach dem Grunde. In wenigen Tagen würden sie nach Bernhausen übersiedeln, war ihre Antwort.

In Afrika haben einige Staaten, darunter Ägypten, mehr Frauen als Männer, in den meisten afrikanischen Staaten aber haben die Männer das Übergewicht. In den Vereinigten Staaten kommen nur 978 Frauen auf 1000 Männer, in Peru und in Kanada 976, in Argentinien 942, in Brasilien 988, in Uruguay 934, in Japan 971, in Britisch-Indien 944, in Sibirien 932, in Zentralafrika 909, in Südafrika 908, in Ceylon 877, in Hongkong — 876. Es ist also — so resümiert die Zeitschrift „Genügsam“ — nicht richtig, daß, wie immer wieder behauptet wird, auf der Erde weit mehr Frauen leben als Männer.

Tote, deren Leben versichert wird. In Aalborg hat die Polizei einen eigenartigen Versicherungsschwindel aufgedeckt. Zwei Versicherungsagenten übten den Schwindel auf die Weise aus, daß sie ihrer Gesellschaft falsche Verträge mit den Namen längst verstorbener, die auf dem Friedhof von Aalborg lagen, einfaßten. Der Polizei fiel es auf, daß die beiden Agenten täglich Gäste des Friedhofes waren, und dadurch kam der Schwindel heraus.

Brasilia, die Zukunftshauptstadt Brasiliens. In Brasilien, auf dem Hochlande von Goiás, und zwar in einer Höhe von 1200 Meter, wird gegenwärtig mit großem Eifer an der neuen Bundeshauptstadt des Landes gebaut, die den Namen Brasilia führen wird. Die Stadt soll in jeder Hinsicht ein schönes und neuzeitliches Städtebild bilden, weshalb auch ein großer Teil des Baugeländes für die staatlichen Bauwerke wie auch für die verschiedenen öffentlichen Anlagen, wie Parks und Plätze bestimmt wurde. Nach dem Bericht in der „Geographischen Zeitschrift“ scheint auch die Beteiligung von Privatleuten am Bau der neuen Hauptstadt sehr rege zu sein, da bis Ende des Jahres 1924 bereits 4500 Bauplätze in festen Händen waren. Da die Fläche des Hochlandes von Goiás fast unbegrenzt und verhältnismäßig wenig besiedelt ist, kann sich die Stadt Brasilia denn auch ins Umgemeiste ausdehnen, zumal da das Land gleichzeitig, wenigstens stellenweise, sehr fruchtbar ist.

Jugendweiß, ihre Vor- und Nachteile. „Irgend gekreuzt niemand gereut!“ So lautet ein altes deutsches Sprichwort. Es ist von Interesse zu hören, wie man in Amerika darüber denkt. Nach dem „Illinois med. Journal“ gilt in den Vereinigten Staaten im allgemeinen als untere Grenze des Heiratsalters beim Manne das Alter von 14, beim Mädchen von 12 Jahren. So kann man es denn verstehen, daß bei der Volkszählung 1920 3326 verheiratete Männer unter 15 Jahren gezählt wurden. Selbstverständlich sind mit so frühem Heiraten Nachteile verbunden, denn man muß bedenken, daß die geistige Entwicklung mit dem Alter zunimmt und sich jetzt die noch mangelhafte Geistesausbildung der Jugendlichen auf die Nachkommen übertragen muß. Man hat berechnet, daß, wenn dies drei Generationen nacheinander geschehen würde, eine geistig minderwertige Familie die Folge sein würde. San-Rat Prinz in Ulm, der bekannte ärztliche Statthalter, glaubt, daß diese Ansicht der deutschen Verbindungswissenschaft widertritt.

Es gibt auf jedem Kaufgebiet ein „Bestes“, das die Häuser zieht. Im großen Küchenmarktbereich ist dies die „Rahma buttergleich“. Durch ihre buttergleiche Güte gilt sie als alter Markt Blüte. Weshalb sie auch der Butter sehr ähnlich ist. Rang wie Haustecht stetig macht. Ihr Preis jedoch führt sie zu dem Ziel. Die Rahma kostet halb so viel! — Darum, zum Kochen wie zum Speisen Verbraucht man deut in allen Kreisen. Nur „Rahma buttergleich“ lagt gleich. Denn ihre Wohlthat ist ungänglich.

\*) leichte Margarine.

„Sie freuen sich doch so darauf!“

„Doch schon, aber —“

„Nun, ich muß schon morgen fort. Ins Übungslager. Und nachher kommen dann bald die Manöver, da wird es lange dauern, ehe wir uns wiedersehen!“

Betrübt zog sie und sah vor sich hin. Er drückte einer leisen Stütze auf ihre Hand. Sie wollte ihm die Hand entziehen, doch er hielt sie fest und sah Annelies so bittend an, daß sie ihm auch die Lippen nicht weiterrachte, als er sie umschloß.

Und in diesem last scheinenden Fuß lag ein stiller, restlos Gelöbnis — auch ohne ein weiteres Wort.

Sie zog ihm fest versprechen, im nächsten Sommer nach Seesburg zu kommen, eine Einladung brachte. Annelies durfte sie unter keinen Umständen abschlagen — und dann würde sie leben, wie schön seine Heimat war, so schön, daß sie sich kaum wieder fortsetzen würde.

Und dabei hatten seine blauen Augen so leuchtend und so innig die ihren gefaßt, daß sie feuerrot zur Seite leben mußte.

Zum Abschied zog sie sich noch einmal. Und dann versprachen sie sich, einander zu schreiben — vollständig natürlich.

„Wie ein kleines Bürgermädchen bin ich doch, daß ich heimlich ein Stelldecker gegeben habe!“ dachte Annelies auf dem Heimweg, sich in einer Anwandlung von artifizieller Selbstbewußtsein schielend. Aber ich bin ihm nun einmal so gut!“

Graf Bernhausen sah am Frühstückstisch und ließ sich den Tee, die Toasts und die verschiedenen guten Sachen schmecken, mit denen seine Frau für ihn georgt hatte.

Er stand erheblich später auf als seine Familie. Bevorzugt mußte ihm die Tochter am Frühstückstisch Gesellschaft leisten und ihn mit ihrem Geplauder zerstreuen. Wenn er besonders gut gelaunt war, stieß er der Jüngsten, die immer essen konnte, einige gute Bissen selbst in den Mund.

Annelies spazierte heute ganz ungeniert über seinen phantastischen Morgenanzug. Er trug eine verschönerte, gespitzte Seidenjacke, darunter ein weißes Hemd mit breitem, umgelegten Kragen und lose gebundener Krawatte, die jeweils mit dem seidenen Taschentuch und den seidenen Strümpfen in der Farbe genau übereinstimmten musste.

„Papa, du siehst aus wie'n Birtusdirektor.“ Dabei ahmte sie die Birtushaltung und die Birtusbewegung eines solchen nach.

„Dr. ich verbiete mir diese Respektlosigkeit! Unwillkürlich aber mukte er doch lachen.

(Fortsetzung folgt.)